

»Ich sing dir ein Lied, in ihm klingt mein Leben«

Reformation und Musik. Vom Schatz geistlicher Lieder

Ich war damals siebzehn – bereit, gemeinsam mit meinen Freunden die Welt zu verändern. Unsere revolutionären Kräfte entfalteten sich besonders nachts, wenn gefeiert wurde. Dann drehte sich die Discokugel im Keller der Eltern – notfalls tat es auch eine eingeschraubte rote Glühbirne - und der Plattenspieler wurde aufgedreht so laut es ging. Irgendwann – ich habe die Musik noch heute im Ohr – stimmten wir alle lauthals mit ein: Wir sangen den Refrain eines Songs von Pink Floyd, der um die Welt ging. Die Hymne einer neuen Generation, die sich nichts mehr vorschreiben lassen wollte – erst recht nicht von den Eltern und Lehrern: „We don`t need no education! Hey! Teachers! Leave them kids alone!“ Am Morgen danach gingen wir allen gesungenen Parolen und aller Müdigkeit zum Trotz wieder in der Schule und lernten Mathematik, Griechisch und Latein für`s Abitur. Vom Aufstand gegen die Lehrer oder das humanistische Bildungssystem keine Spur mehr. Heute muss ich lächeln, wenn ich an uns „sanfte Wilde“ von damals denke. Was aus uns geworden ist? Viele Lehrer, Mediziner, Naturwissenschaftler und eine Pfarrerin – das bin ich. Die meisten von uns sind sesshaft geworden und haben sich in der bürgerlichen Welt gut eingerichtet: Beruf, Haus, Kinder, Garten. Vor dreißig Jahren wollten wir die Welt verändern und alles anders machen, wenn nötig auch Mauern einreißen. Wie im gleichnamigen Kultalbum aus dem Jahr 1979 von Pink Floyd: „The Wall.“

Wenn Menschen einen gemeinsamen Traum und eine Leidenschaft haben, haben sie auch gemeinsame Lieder: Als 1989 in Berlin die Mauer fiel, spielten die Skorpions „Wind of Change“ und alle Welt piffte dazu. Und es müssen nicht immer aktuelle Popsongs sein: In achtundzwanzig Jahren DDR-Diktatur erlangte ein altes Volkslied ungeahnte Popularität und wurde zum gesungenen Zeichen einer ganzen Protestbewegung. Als Zeichen des Widerstands und Ausdruck der Verbundenheit stimmten die Menschen damals eine vermeintlich harmlose Melodie an: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?“

In diesem Jahr erinnert die evangelische Kirche in Deutschland an die Reformation und ihre Musik. Die große Reformbewegung um die „jungen Wilden“ von damals, die von Martin Luther ausging und die Mauern der römischen Weltkirche ins Wanken bringen sollte, wäre ohne Musik, ohne die Lieder, die ihre Anhänger lautstark auf den Straßen sangen, kaum denkbar gewesen. Luther übersetzte damals nicht nur die Heilige Schrift für jedermann verständlich ins Deutsche, er holte auch den Gesang - bislang den dafür eigens ausgebildeten Stimmen vorbehalten - in die Gemeinde und auf die Straße, wo sich die Botschaft von der Erneuerung der Kirche in Windeseile fortpflanzte. Theologische Erkenntnisse, aber auch das aktuelle Tagesgeschehen machte in Liedstrophen die Runde. Mit tänzerischen und kämpferischen Melodien, die ins Ohr gingen trug sich die Kunde schnell von Ort zu Ort. Statt Zeitung und Internet Musik und Gesang. Vom Bürgermeister der Stadt Lemgo, der die Anhänger der Reformation seinerzeit zu gerne mundtot gemacht

hätte, wird berichtet, er habe Ratsdiener in die Kirchen geschickt, um die Protestanten, die durch ihren Gesang und ihre Lieder in der Gemeinde auffielen, ausfindig zu machen und zum Schwiegen zu bringen. Nach kurzer Zeit kehrten die Diener resigniert zurück mit der Botschaft: „Herr Bürgermeister, sie singen alle!“ (zit. nach Nikolaus Schneider, in: EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade No. 4, 2012, 1)

Die Zeiten des großen Gemeindegesangs sind, so scheint es, vorbei. Viele Kirchenlieder aus dem evangelischen Gesangbuch sind heute sogar geübten Kirchgängern fremd: ihre Melodien zu schwer, die Texte zu altertümlich. Bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen ist es nicht selten alleine die Pfarrerin, die singt während die Gemeinde schweigt. Und statt protestantischer Liedgrößen wie Martin Luther und Paul Gerhardt kann es passieren, dass in einer Großstadt wie Berlin für die kirchliche Trauerfeier anstelle eines Chorals ein Lied der Kastelruther Spatzen oder von The Boss Hoss auf der Wunschliste der Angehörigen steht.

Jede Generation hat ihre eigenen Lieder. Schade nur, wenn wir keine eigene Stimme mehr haben, um mitzusingen. Wenn wir nur noch passiv zuhören, statt unserer Seele Luft zu machen in Tönen und unserer Sehnsucht Ausdruck in der Musik zu verleihen. Singen befreit: von Angst und Traurigkeit. Singen macht Mut, Singen macht froh. Und wenn uns selber die Worte fehlen, dann ist es gut, auf Worte anderer zurückgreifen zu können, die der Welt sagen, was wir selbst zwar empfinden, aber nicht ausdrücken können.

Welche alten und neuen Glaubenslieder heute zu meinen persönlichen Favoriten gehören, davon möchte ich Ihnen an diesem Sonntagmorgen erzählen. Es sind Lieder aus vergangenen Jahrhunderten. Doch sie transportieren für mich ein Lebensgefühl. Wenn mich jemand nach meinem Glauben fragt: mit diesen Liedern kann ich ihn ausdrücken. Und wenn ich eins davon gemeinsam mit anderen in der Kirche singe, dann stellt sich etwas von diesem Gefühl von damals ein, als wir im Keller unserer Eltern bis spät in die Nacht zu Pink Floyd sangen und tanzten und dabei träumten von einer besseren Welt. Diese Lieder machen mich mutig und stark. Sie verleihen meiner Seele Flügel.

Die Welt von Paul Gerhardt, der diesen Liedtext im Jahr 1653 nach einer englischen Melodie dichtete, lag in Trümmern. Der 30jährige Krieg hatte alles verwüstet und überall verbrannte Erde hinterlassen. Noch immer zogen plündernde Horden durch das Land. Glaubenskriege hatten die Menschen gespalten. Paul Gerhardt ist angesichts dieser grausamen Wirklichkeit nicht verstummt. In seinen Liedern macht er seiner Verzweiflung Luft. Statt am Boden liegen zu bleiben, steht er trotzig und selbstbewusst wieder auf. In den letzten Strophen dieses Liedes heißt es:

*Die Welt, die mag zerbrechen, du stehst mir ewiglich;
kein Brennen, Hauen, Stechen soll trennen mich und dich;
kein Hunger und kein Dürsten, kein Armut, keine Pein,
kein Zorn der großen Fürsten soll mir ein Hindrung sein.*

*Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein,
ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesu Christ;*

das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.

Es war ein Kinofilm, der mich ein weiteres Glaubenslied aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg neu entdecken ließ: *Vaya con Dios!* Ein Roadmovie, in dem sich drei Mönche mit Stimmen wie Engel auf den Weg nach Italien machen, um ihr Mutterkloster aufzusuchen und die Ordensregel der fiktiven „Kantorianer“ vor der rechtgläubigen Kirche in Sicherheit zu bringen. Glauben vollzieht sich hier im Gesang. Ein Gesang, der die Gemeinschaft verbindet. Als einer der Mönche abtrünnig zu werden droht, holt ihn der Gesang der beiden Ordensbrüder wieder zurück in die Gemeinschaft, die ohne ihn nicht komplett ist. Seine Stimme fehlt. Erst mit ihm ist der Gesang, ist das gemeinsame Leben perfekt. So stimmen sie am Ende alle ein in das Lied des damals 20jährigen Georg Neumark, der im Jahr 1640 ausgeraubt bis aufs Hemd dieses Vertrauenslied dichtete: „Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderlich erhalten in aller Not und Traurigkeit!“

Die Gemeinde, in der ich Pfarrerin bin, trägt den Namen des Berliner Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer. In unserer Kirche an der Wand hinter dem Altar hängen fünf Tafeln, die je ein Wort eines seiner wohl berühmtesten Gedichte enthalten: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ Als Bonhoeffer im Jahr 1944 diese Zeilen aus der Haft an seine Verlobte und seine engsten Freunde und Angehörigen schrieb, hat er vermutlich noch keine Melodie dazu im Ohr gehabt. Doch die Zeilen dieses Gedichts bewegten gläubige Menschen so nachhaltig, dass sie erst zu einem weit verbreiteten Gebet und später zu einem Lied wurden, dem mittlerweile viele unterschiedliche Melodien zugrunde liegen. Dietrich Bonhoeffer hat das Kriegsende nicht überlebt und seine Familie und Freunde nicht wiedergesehen. Aus der Haft wurde er ins KZ Flossenbürg gebracht und dort noch am selben Tag im April 1945 hingerichtet. Seine Worte sind geblieben. Sie zeugen bis heute von großer Zuversicht und Stärke - selbst im Angesicht größter Gefahr. Menschen beten sie in Angst und Bedrängnis, Christen singen sie als Ausdruck ihres Glaubens:

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

*Noch will das Alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsren aufgescheuchten Seelen
Das Heil, für das du uns bereitet hast.*

*Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern,
des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.*

*Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
An dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiß an jedem neuen Tag.*

„Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben!“ heißt es in einem Lied des zeitgenössischen Liedermachers Fritz Baltruweit. Doch wie wird ein Lied zu meinem Lied? Wie bringe ich mein Leben zum Klingen, so dass es alle Welt hört? Ich muss dazu nicht in der Zeit leben, in der es entstanden ist. Ich muss nicht haargenau dieselben Erfahrungen gemacht haben, wie der Lieddichter. Es müssen nicht meine Worte sein. Aber: ein Text, der existentielle Erfahrungen ausdrückt, wie Menschen sie zu allen Zeiten gemacht haben und machen werden: Wut und Trauer, Mut und Hoffnung, Dankbarkeit, Liebe und Glück. Dieses Lied braucht eine Melodie, die uns berührt und unser Lebensgefühl trifft. Und es braucht Menschen, die diese Lieder kennen und laut mitsingen. Damit auch unser Leben weiterklingt und uns Mut macht, gemeinsam die Welt zu verändern.

Musik dieser Sendung

- (1) Another Brick in the Wall, Pink Floyd
- (2) Die Gedanken sind frei, Volkslied, Interpret Hans-Jürgen Hufeisen
- (3) Ist Gott für mich, Paul Gerhardt, Aufnahme ERF-Studiochor
- (4) Wer nur den lieben Gott lässt walten, T: Neumark, M: Petersen, Version des Films "Vaya con Dios"
- (5) Von guten Mächten wunderbar geborgen, Dietrich Bonhoeffer, Interpret Marcel Adam